

Mutmassungen über das Atelier 5 : sieben Themen und Interpretationen

Autor(en): **Jehle-Schulte Strathaus, Ulrike / Egli, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 7/8: **Atelier 5**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ulrike Jehle-Schulte Strathaus
Peter Egli

Mutmassungen über das Atelier 5

Sieben Themen und Interpretationen

Hypothèses sur l'avenir de l'Atelier 5 Sept thèmes et interprétations

Presumptions about Atelier 5 Seven topics and interpretations

Vom Atelier 5 kannte ich, bevor ich an diese monographische Heftnummer ging, die Siedlung Halen genau, die Mensa und die Studentenwohnheime in Stuttgart und eine Menge Veröffentlichungen in Architekturzeitschriften. Ausserdem hatte ich schon einige Jahre Kontakt mit dem ehemaligen Ateliemitglied Niklaus Morgenthaler. Er ist inzwischen Direktor der Basler Kunstgewerbeschule, wo ich eine Zeitlang unterrichtete.

Ich war vorbelastet. Schon vor dem ersten Besuch in der Fabrik am Marzilibad in Bern, dem bereits legendären «work-shop» des Ateliers 5, war mir bewusst, dass unser Heft nicht einfach aufzubauen sein würde. Chronologische Reihung würde nicht genügen. Das erlaubte das viele Material nicht. Zudem sollten zur Genüge publizierte Ateliertaten nicht allzusehr in den Vordergrund gerückt werden. Unbekanntere Bauten, Werke jüngeren Datums sollten berücksichtigt werden. Zudem hegte ich von Anfang an den Gedanken, die beiden Bereiche Architektur und Planung, in die das Büro unterteilt ist, als Einheit zu verstehen, als zwei Seiten der gleichen Medaille. Ein komplettes Werkverzeichnis sollte allerdings die Folie bilden, vor der ich meine Auswahl treffe, vor der ich mich – ausgerechnet – auf sieben Themen und Interpretationen einlasse.

Während der verschiedenen Besprechungen im Berner Büro schälte sich dann heraus, dass es in der Arbeit des Ateliers 5 Konstanten gibt, auch wenn die gebauten Hüllen heute anders aussehen als jene aus den frühen sechziger

Jahren. Beim Aufspüren der Konstanten hat mir Peter Egli beigestanden, Insider, Berner, Halen-Bewohner.

Wie sehen unsere sieben Kapitel aus? Das erste betrifft die Arbeitsweise des Berner Büros. Wovon geht der Entwurf der Architekten aus? Wie werden gegebene Situationen analysiert, wie stark können die Ergebnisse variieren? Da können die Topographie, das ortsübliche Baumaterial oder die Essgewohnheiten der Benutzer auslösendes Moment sein.

Im zweiten Kapitel wird ein Thema berührt, das für das Atelier 5 vor allem in der jüngsten Zeit interessant geworden ist: das Bauen in historischer Umgebung, vor allem im Kontext der Berner Altstadt.

Kapitel drei ist dem Schwerpunkt der Arbeit des Büros gewidmet: den Siedlungen. Gesamte Anlagen, Ensembles, in denen Orte für verschiedene Nutzungen massgeschneidert werden, sind hier erwähnt.

Die Entwicklung der Gruppe in den vergangenen 25 Jahren, auch wieder die Art, wie gearbeitet wird, kommt in Kapitel vier zur Sprache. Die Addition von Grundeinheiten und deren Verflechtung hat die Grossform oder Gesamtform verdrängt. Das mag zusammenhängen mit der behutsamen Loslösung der Gruppe vom einzigen Vorbild, Le Corbusier. Früher, als des Meisters Werk noch als Kanon verwendet wurde, war die Diskussionsgrundlage unter den Partnern gegeben. Heute ist es schwieriger, über architektonische Formen zu reden – nicht nur im Atelier 5. Die Diskussion hat sich verlagert auf die «ausserarchitektonischen» Realitäten, die allerdings auf die Form der Architektur zurückschlagen. Im fünften Kapitel geht es um die vielfältigen Abstufungen zwischen aussen und innen, ebenso wie um die Organisation von Aussenraum in den Bauten des Ateliers 5.

Der Architektengruppe auffällige Lichtführung wird im sechsten Kapitel hervorgehoben. Hier kommt die Affinität zu Le Corbusier deutlich zum Vorschein. Dies kann auch gesagt werden im Zusammenhang mit der Art und Weise der Materialbehandlung. Auch da gibt es den Dialog des Ateliers 5 mit LC. Das siebte Kapitel geht darauf ein.

Dabei soll die Abhängigkeit des Büros von einem Vorbild nicht überbetont werden. Im Grossen, im äusseren Erscheinungsbild, mögen heute auch andere Anregungen wirksam geworden sein als die Le Corbusiers. Die Form tritt in ihrer Selbständigkeit zurück hinter die Demonstration des Prozesses, der zum Resultat führt. Darin sehe ich eine nicht nur hier gültige Entwicklung. Die entsprechenden Architektenschlagworte heissen «Alltäglichkeit», «Vernunft» und «Angemessenheit». Mit allen Mitteln wird versucht, den Eindruck, man habe inszeniert, zu vermeiden. «Selbstverständlichkeit» wird dagegen «vorgeführt». Bezeichnend, dass man heute im Atelier 5 hören kann: «Der Stil ist immer weniger das Thema.»

Und doch haben die Bauten des Ateliers 5 «Stil». Stil ist hier allerdings nicht Ornament oder Luxus, sondern Resultat von Interessen und spezifischen Fragestellungen, denen wir nachgegangen sind von sieben Seiten her.

Wo und wann denn eigentlich die spezifischen Fragestellungen der Ateliergemeinschaft entwickelt werden, die Interessen sich durchsetzen, die Entschlüsse gefasst werden, das hat sich Peter Egli im folgenden Beitrag gefragt. U. J.

Wenn man Gelegenheit hat, mit Atelier-Fünfern ausreichend darüber zu diskutieren, wie sie an die Lösung einer Aufgabe gehen oder als unbeteiligter Dritter (sozusagen als das fünfte Rad am Wagen) bei einem ihrer Entscheidungsfindungsprozesse dabei sind, wird man aus einem Widerspruch nicht klug: Da finden weniger Gespräche und Auseinandersetzungen über Formen, Materialien und Räume statt als über organisatorische und logische, ja logistische Probleme darüber, was nun beim betreffenden Auftrag, sei es ein Bau, sei es eine Planung, als bestimmender Faktor einzusetzen sei. Nicht das Gesicht des Baus, nicht das Formale der Siedlung interessieren, sondern das, was ausgespart werden soll, also alles das, was nicht gebaut werden soll und kann. Wege, Verbindungen, Beziehungen, Verdichtungen und Verflechtungen sind wichtiger als die Zeichen, die an und mit ihnen schliesslich die fertige Architektur setzen soll. Abläufe, Vernetzungen, Schemas, Strategien sind da wichtig, als ob's um Schalt- oder Schlachtpläne ginge. Aber allemal ist das Resultat Architektur. Aus diesem Widerspruch und Rösselsprung, wie aus der Einigung auf Prioritäten zum Schluss Architektur wird, ist schwer klug zu werden.

Man hilft sich so: Versteckt im weitläufigen Bürolabyrinth im 2. Stock der alten Fabrik am Sandrain in Bern muss es geheime Kojen geben, in denen anonyme Designer am Werk sind, aus deren spitzen Stiften und unerschöpflichen Gehirnen die Projekte fliessen, deren Entstehung durch die Krieger in diesem Ameisenstaat geschickt verschleiert wird, so dass der Aussenseiter glaubt, hier sei wirklich ein Kollektivgehirn am Werk. Die A-Fünfer geben in ihrer Selbstdarstellung hinten im Heft selber zu, dass «Setzungen» erfolgen, dass also von bestimmten Leuten bestimmte Dinge bestimmt werden. Auf Deutsch: Im Atelier 5 wird unterschieden zwischen Machern und Schwätzern, und die Schwätzer sind nicht etwa der mindere Plebs, denn sie sind's, die gegen aussen den Mythos des Kollektivs aufrechterhalten.

Wenn dem so wäre, herrschte in diesem Büro eine Disziplin, wie sie an-

derswo nicht mehr vorkommt. Es muss also anders laufen.

Wir haben uns mit folgender Theorie beholfen:

a) eine grundsätzliche Einigung über bestimmte Formen und ihre Machbarkeit ist die Voraussetzung, überhaupt in diesem Büro dabeizusein; man muss seinen LC kennen;

b) das Kollektiv muss sich auf einen Kanon, ein Vokabular, einigen, auf Gegenstände der architektonischen Sprache, die in einem Kollektiv noch möglich sind:

Themen also, die unabhängig von ihrer formalen Gestaltung, unabhängig von Material und Bildern, unabhängig von persönlichen Vorlieben und Obsessionen die Kommunikation zugunsten einer planerischen und architektonischen Lösung erlauben. Das sind dann eben nicht Ideen, wie's zu machen wäre, sondern Konventionen, nach denen man sich verhält. Die sieben Themen also, nach denen wir das Werk des A5 aufschlüsseln wollen, sind in diesem Sinn *Verhaltensweisen*, nach denen zu handeln alle bereit sind: der kleinste gemeinsame Nenner.

Das Atelier 5 also eine Versammlung von formal wenig oder schwach motivierten Fast-Nicht-Architekten? Das Atelier 5 eine Gruppe bewusst sich einem gemeinsamen Ziel unterziehender Weiser? Elf Partner und zwanzig Mitarbeiter unter einem Hut, einen 25jährigen, mittelalten Hut: ein Hauch von Mittelalter?

P. E.

Atelier 5, Partner:

J. Blumer, BSA/SIA/BSP, A. du Fresne, BSA, R. Gentner, SIA, Ch. Heimgartner, R. Hesterberg, BSA/SIA/BSP, H. Hostettler, BSA/SIA, P. Lanini, A. Pini, BSA/SIA, D. Roy, BSA/SIA, B. Stebler, F. Thormann, BSA/SIA/BSP, C. Flückiger, Administration

Atelier 5, heutige Mitarbeiter:

Klaus Affolter, Andreas Baumann, Markus Billerbeck, Monique Blanchard, Kurt Blum, Peter Breil, Georg Frey, Giuseppe Genuise, Jürg Grunder, Hans-Ueli Hirschi, Peter Jakob, Regula Marbach, Toni Matti, Martin Plattner, Herbert Sägger, Francesco Tomarkin, Daniel Wittwer, Susanne Wüthrich

Atelier 5, wichtigste Mitarbeiter der letzten 25 Jahre:

Björn Andersson, Karl Bähler, Fritz Baumann, Franz Biffiger, Arnold Blatti, Heinrich Blumer, Gérald Bourquin, Markus Bracher, Charles-Eric Chabloz, Colin Glennie, Marie-Josette Compte, Georges Dietenheim, Pierre Feddersen, Markus Geiger, Ulrich Haag, Rolf Hähnle, Emil Huber, Jürg Iseli, Tetsuo Ito, Daniel Jeanmaire, Margrit Krebs, Renate Krebs, Jens Langsch, Robert Lerch, Markus Löffler, Piero Lombardi, Pierre-Alain Maire, Bruno Martin, Michel Matthey, Alfredo Montagne, Jürg Mosimann, Daniel Müller, Heinz Müller, Erica Müller, Johann Mürner, Manfred Nürk, Michel Perrelet, Gianni Piasini, Heinz Pieri, Jakob Ramp, Henri Robert, Dominique Rösset, Manfred Roy, Hermann Rued, Anita Rusterholz, Ernst Seiler, Käthi Stämpfli, Adrian Strauss, Jean-Claude Stulz, Matthias Wehrin, André Welti